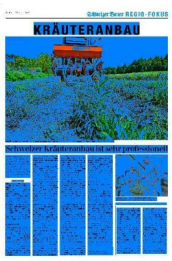
Datum: 28.08.2019

Schweizer Bauer

Schweizer Bauer
3001 Bern
031/ 330 95 33
https://www.schweizerbauer.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'494
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 13
Fläche: 105'861 mm²

Auftrag: 1008268
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 74555593
Ausschnitt Seite: 1/3

KRÄUTERANBAU

Schweizer Kräuteranbau ist sehr professionell

Die Pflege der Kräuter wird zunehmend mechanisiert und verlangt trotzdem noch immer viel Handarbeit. *(Bilder: Thomas Peter*

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 28.08.2019

Schweizer Bauer

Schweizer Bauer
3001 Bern
031/ 330 95 33
https://www.schweizerbauer.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'494
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Seite: 13
Fläche: 105'861 mm²

Auftrag: 1008268
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 74555593
Ausschnitt Seite: 2/3

Bio Suisse veranstaltete auf dem Alpfelenhof in Attiswil BE und auf dem Fallernhof in Rüttenen SO einen Kräutertag. Dieser Anlass ist wichtig für den Erfahrungsaustausch. Der Anbau braucht viel Erfahrung.

THOMAS PETER

Lukas Studer vom Alpfelenhof in Attiswil ist in seinem Element. Eloquent und mit einem Sprutz Witz führt er die rund 100 Besucher am «Kräutertag 2019» von Bio Suisse durch seinen Betrieb. Ein erster Halt beim Edelweissfeld. «Die Wirkung ist Nebensache, doch es macht sich gut, wenn man Edelweiss auf eine Packung schreiben kann», meint er augenzwinkernd. Vorbei geht es an herrlich duftenden Feldern mit Minzen aller Art, Ringelblumen, Malven, Melisse und sogar CBD-Hanf. Im Hintergrund sind Arbeiter daran, ein Thymianfeld manuell von Unkraut zu befreien.

Eigenes Label

Seit rund 40 Jahren werdenauf dem Alpfelenhof Kräuter angebaut, seit 1993 biozertifiziert. Sein eigenes Label «Swisstea» hat Lukas Studer auf den Markt gebracht und beliefert unter anderem Apotheken, Drogerien, Dorfläden und auch Coop damit. Und seine ansteckende Begeisterung für seinen Job lässt er die Besucher gerne miterleben. Es wird gefragt, diskutiert, hinterfragt und auch nur mal locker geplaudert.

«Diese Tagung ist für die Kräuterbauern enorm wichtig, denn es gibt keinen nationalen Kräuterbauernverband», erklärt Ilona Stoffel von Bio Suisse, die diese Tagung auf den zwei Kräuterpionierhöfen, für den Fallernhof von Ernst Flückiger und seinen Sohn Dominic in Rüttenen SO und für den Alpfelenhof von Lukas und Daniela Studer in Attiswil BE, koordiniert hat. «Hier können sie Erfahrungen untereinander austauschen, vom gegenseitigen Wissen profitieren, Kontakte pflegen, gemeinsame Ziele besprechen.» Aus der ganzen Schweiz sind sie denn auch gekommen: Bauern, Verarbeiter, Gross- und Kleinkunden und potenzielle neue Abnehmer. Und hier könne sie auch die neusten Trends in Sachen Unkraut und Schädlingsbekämpfung erfahren, denn auch Fachleute vom FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau) und von Agroscope präsentieren ihre jüngsten Forschungsergebnisse. «Die beiden Organisationen arbeiten hier gut und eng zusammen», so Ilona Stoffel. Enger jedenfalls als in anderen Sparten.

Wachstum unter Druck

«Der Biokräutermarkt ist in der Schweiz immer noch im Wachstum», erklärt Ilona Stoffel. Aber es ist auch ein sehr herausfordernder Markt. «Die Bauern müssen besondere, auch kostspielige Voraussetzungen erfüllen.» Der Anbau sei sehr arbeitsintensiv. «Es steckt viel Handarbeit dahinter.» Gegenwärtig sei der Bioanteil in der Schweiz 60 Prozent, Tendenz weiter steigend. Und der Rest sei sehr bionah, denn in Arzneiprodukten oder Tees wolle man keine Rückstände haben. «Wir haben sehr gute Böden, ein erhöhtes Alpenklima und damit eine sehr gute Zusammensetzung an ätherischen Ölen.» Der Kräuteranbau verlange aber auch grosse Investitionen wie etwa in eine Trocknungsanlage, die schnell mal 50 000 Franken koste. Deshalb hätten sich viele Kräuterbauern zu Anbauvereinigungen oder Genossenschaften zusammengeschlossen, wo Infrastrukturen gemeinsam genutzt werden könnten. Zudem würden diese Vereinigungen Verhandlungen mit Abnehmern führen und koordinieren, wer welche Pflanzen anbauen solle, um die entsprechende Nachfrage abdecken zu können. Doch: «Auch die Schweizer Kräuteranbauer leiden unter starkem Preisdruck vom Ausland», macht Ilona Stoffel klar. Pfefferminze aus Tschechien, selbst in Bioqualität, sei zum Beispiel sehr viel günstiger als konventionell angebaute aus der Schweiz. «Der Anbau lohnt sich schon, doch es bleibt ein hochwertiges Nischenprodukt.»

Eine Warteliste

Ähnlich sieht es auch Markus Daepp. Er ist Geschäftsführer von «Waldhofkräuter» mit Sitz in Zollikofen, einer Vereinigung, zu der sich 65 Kräuterbetriebe aus den Kantonen Bern, Solothurn und Aargau zusammengeschlossen haben. «Unsere Hauptaufgabe ist es, unsere Kräuter zu unseren Preisen an den Mann zu bringen.» Dabei geht es vor allem um die Grosskunden, zu denen «Ricola», die Kennel AG, Swiss Alpine Herbs und Padmal gehören. «Doch es ist äusserst schwierig, neue Abnehmer finden zu können», erklärt Markus Daepp. Die Konkurrenz aus dem Ausland sei gross. «Deshalb können wir im Moment keine weiteren Bauern mehr aufnehmen. Wir führen eine Warteliste.»

Kurzfristige Anfragen

Bleibt nur die Direktvermarktung als Ausweg mit Wachstumspotenzial? «Produzieren und Marketing, das sind zwei ganz unterschiedliche Paare an Schuhen. Für die Direktvermarktung muss man auch der Typ dazu sein. Das ist nicht jedem gegeben», so Markus Daepp. Es gebe durchaus auch grössere neue Kunden, die Interesse zeigen würden, dass sie gerne Schweizer Kräuter für ihre Produkte verwenden wollten, ergänzt dazu Ilona Stoffel. Doch manchmal komme die Anfrage zu kurzfristig, sodass von den gewünschten Schweizer Kräutern nicht genügend erhältlich seien und die Produzenten auf den Import zurückgreifen würden. «Es wird in naher Zukunft keinen Boom geben, das könnte der Schweizer Markt auch gar nicht aufnehmen», glaubt Ilona Stoffel. «Aber er wächst, klein und langsam, aber er wächst.»

E-PAPER

Weitere zehn Bilder im E-Paper: www.schweizerbauer.ch/epaper.

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

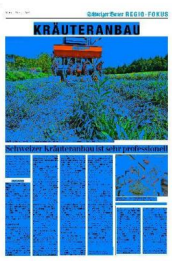
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 28.08.2019

Schweizer Bauer

Schweizer Bauer
3001 Bern
031/ 330 95 33
https://www.schweizerbauer.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'494
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 13
Fläche: 105'861 mm²

Auftrag: 1008268
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 74555593
Ausschnitt Seite: 3/3

Vor dem Abfüllen werden die geschnittenen und getrockneten Kräuter nochmals handverlesen.

MAIENKÄFERPLAGE UND ECHTER MEHLTAU

Der Kräuteranbau: Da steckt sehr viel Handarbeit dahinter, mit Maschinen geht eher wenig, und oft sind umgebaute Spezialanfertigungen nötig. Doch auch andere Umstände machen es den Bauern nicht leicht. Im Wallis vernichtete die diesjährige Maikäferplage einen grossen Teil der Kräuterpflanzen. «Der Pflanzenschutz ist natürlich eine grosse Herausforderung», erklärt Samuel Hauenstein vom FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau). Zum Beispiel der Echte Mehltau. «Die trockenen und heissen Bedingungen, die wir in den letzten zwei Jahren hatten, haben die Ausbreitung verstärkt.» Was kann man dagegen tun? «Vorbeugen mit dem konsequenten Schnitt: Die Apfelminzenpflanzen etwa müssen bis auf 5 Zentimeter zurückgeschnitten werden, damit möglichst wenig vom alten Material übrigbleibt.» Bei der Forschung habe man verschiedene Versuche bei Rosmarin und Salbei, etwa mit Fenicur (Fenchelsamenöl), Saponin oder Schwefel durchgeführt. Die Wirkungen seien erwiesen. Aber auch mit Armicarb (Kaliumcarbonat; Backpulver) habe man gute Resultat erzielt: «Es wirkt sehr gut gegen den Echten Mehltau und ist rückstandsfrei», so Samuel Hauenstein. Zudem ist die Anwendung zugelassen für Küchen- und Arzneikräuter. *top*

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch